

E I N Ü B U N G U N D W E I S U N G

Untergang der Welt – Neuer Himmel und Neue Erde

Meditationsanleitung zur Perikope von der Sintflut

Als Jahwe sah, daß die Schlechtigkeit der Menschen groß war auf Erden und daß alle Gedankengebilde ihres Herzens immerfort nur böse waren, beteuerte Jahwe, daß er den Menschen auf Erden geschaffen hatte, und er betrübte sich darob innerlich. Und Jahwe sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, wieder vom Erdboden vertilgen, angefangen vom Menschen bis zum Vieh, bis zu dem Gewürm und bis zu den Vögeln des Himmels, denn es reut mich, daß ich sie gemacht habe. Noe aber fand Gnade in den Augen Jahwes.
Gen 6, 5–8

1. Der Text

Es handelt sich hier um ein geschichtliches Ereignis, nicht um einen Mythus. Wenn sich bei vielen Völkern die Überlieferung von einer alten Überschwemmungskatastrophe findet, dann ist durchaus damit zu rechnen, daß hier eine gemeinsame Menschheitsüberlieferung vorliegt. Die Ähnlichkeit des alttestamentlichen Sintflutberichtes mit der babylonischen Flutsgage macht darum keine Schwierigkeiten. Wichtig ist, worin sich beide unterscheiden. Während hier eine mythologische Götterwelt „sich gegenseitig belügt und überlistet und launisch über die Menschen schaltet . . .“ finden wir in der Bibel den zürnenden Gott, der die Welt richtet und der sich des Gerechten erbarmt“ (A. Jeremias).

Sintflut heißt wörtlich die große, allgemeine Flut (sinngemäß spricht man mit Recht auch von einer *Sündflut*). Dementsprechend stellt die Bibel die Sache so dar, als habe die Flut die ganze Erde und alle Menschen erfaßt. Das braucht aber nicht als streng historische Aussage verstanden zu werden. Es genügt die Annahme einer örtlich begrenzten Katastrophe. Die Verallgemeinerung will nur die allgemeine heilsgeschichtliche Bedeutung hervorheben.

Es bleiben dennoch eine Reihe von Schwierigkeiten, die aus rein natürlichem Verständnis nicht gelöst werden können und die darum Fragen aufwerfen. Was bedeutet das Wort von der Reue und der Betrübnis Gottes? Wie kann Gott seine eigene Kreatur vernichten? Was geschieht mit den Menschen, die von Gott dem Tod überliefert werden? In all diesen Fragen hilft nur der Glaube weiter.

2. Das Geheimnis des Glaubens

Die heilsgeschichtliche Situation der Menschheit, die hier geschildert wird, ist folgende: Die Sünde der Stammeltern hat die Begierden und Leidenschaften des Menschen geweckt. Ihre erste Frucht ist der Brudermord des Kain. Sünde gebiert Sünde. Das Ende ist die Zügellosigkeit. „Sie nahmen sich alle zu Frauen, an denen sie Wohlgefallen fanden“, sagt die Bibel (Gen 6, 3). Daran knüpft unser Text an. Gott schaut auf eine Generation, die der Sünde völlig verfallen ist. „Da sprach Jahwe: Mein Geist verbleibe nicht länger bei den Menschen; er ist ja nur mehr Fleisch“ (Gen 6, 3). Wenn auch unmittelbar nur die Sünde der Wollust genannt wird, die Gott erzürnt und zu seinem Entschluß drängt, so sind dennoch nicht in erster Linie die einzelnen Sünden der Menschen gemeint, sondern eine tiefer liegende, heillose Sündhaftigkeit, jene Sündhaftigkeit, die Abwendung von Gott und Hinwendung zur Kreatur ist, in der sich der Mensch also nur noch selbst sucht, in der es für ihn nur noch die Erde und die sinnenhafte Erfüllung gibt. Es ist die Grundsünde des Menschen, der von Gott angerufen wird und diesen Ruf überhört oder ausschlägt. Die Wollust ist nur ein allgemein verbreitetes Symptom dieser Grundsünde.

Indem Gott nun die heillose Sündhaftigkeit einer einzelnen Generation sieht, steht die ganze Menschheit in ihrer Unerlösterheit vor ihm, geht sein Blick über alle Zeiten und Gene-

rationen. Keine hat vor der anderen etwas voraus. Was bedeutet das aber? Die Menschheit trägt um ihrer Sünde willen den Keim des Todes in sich, nicht nur des Leibes, sondern auch der Seele. Was sie tut, kommt einer Selbstvernichtung gleich. Der Entschluß Gottes, Menschen und Vieh vom Erdboden zu vertilgen, macht nur ausdrücklich, was der sündigen Menschheit wesensgemäß und von rechts wegen zukommt. Es handelt sich nicht um einen Akt besonderer Härte und noch viel weniger um göttliche Willkür. Gott muß so handeln, will er seinem Wesen, seiner Heiligkeit entsprechen. Er teilt nur das Los aus, das die Menschen sich selbst gewählt und bereitet haben.

Wäre demnach das Wort von Gottes „Reue“ und „Betrübnis“ nur menschliche, bildhafte Redeweise, der keine besondere Wirklichkeit in Gott zugrunde läge? Keineswegs! Zwar kennt Gott keine Reue und Betrübnis, wie wir sie kennen. Dennoch muß es in ihm angesichts der Sündhaftigkeit der Menschheit etwas geben, das wir nicht anders als mit diesen Begriffen bezeichnen können. Die ihnen entsprechende göttliche Wirklichkeit ist in jenem ewigen Akt Gottes eingeschlossen, der sich auf die Menschen bezieht. Mit unserer begrenzten menschlichen Erkenntnis müssen wir in diesem Akt verschiedene Momente unterscheiden: die Erschaffung des Menschen, die Verleihung der Urgerechtigkeit, die Verstoßung und Bestrafung, die Erlösungsverheißung, Betrübnis und Reue, Erlösung und Erneuerung, endgültige Besiegung und Verdammung. Betrübnis und Reue sind also eine Wirklichkeit in Gott und werden es in Ewigkeit sein. Immer steht der Mensch, mag er noch hier auf Erden oder schon in der Ewigkeit weilen, der Sünder ebenso wie der Heilige, der Besiegte ebenso wie der Verdammte vor jenem Gott, den es „gerente, daß er den Menschen hier auf Erden geschaffen hatte“, und der sich darob „innerlich betrübte“.

Wie wenig es sich bei der Reue und Betrübnis Gottes nur um eine menschliche Redeweise handelt, hat die Generation, von der in unserem Schrifttext die Rede ist, erfahren müssen. Ihr Tod und die Vernichtung ihrer ganzen Umwelt durch die Flut sind nicht abschreckende Dichtung, sondern Wirklichkeit. Da es sich aber darin um ein Heilsereignis handelt, das die ganze unerlöste Menschheit betrifft, ist in ihm jeder Tod und jeder Untergang, vor allem das Weltende, wie Christus es beschrieben hat (Mk 13, 1 ff. par) vorbedeutet. Christus selbst hat darauf hingewiesen, wenn er sagt: „Wie die Tage Noes, so wird es mit der Ankunft des Menschensohnes sein. Wie sie in den Tagen vor der Sintflut aßen und tranken, heirateten und sich beiraten ließen bis zu dem Tag, da Noe in die Arche ging, und nicht zur Erkenntnis kamen, bis die Flut kam und alle hinweggraffte, so wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes sein. Dann werden zwei auf dem Feld sein, einer wird mitgenommen und einer zurückgelassen . . . Wacht also, denn ihr wißt nicht, an welchem Tage euer Herr kommt“ (Mt 24, 37 ff.; Lk 17, 26 ff.). „Die Gestalt dieser Welt ist im Vergehen begriffen“, sagt Paulus (1 Kor 7, 31). Niemand entrinnt diesem Schicksal. Selbst Christus mußte in seinem bitteren Sterben die Unwiderruflichkeit des Gottesbeschlusses erfahren. Weil er „um der Sünde willen“ die „Gestalt des Sündenfleisches“ angenommen hatte, wurde „die Sünde an seinem Fleisch verurteilt“ (Röm 8, 3).

Kehren wir noch einmal zur ersten Sintflut zurück. Was geschah denn mit denen, die der Tod ereilte, an denen ebenso die Sünde wie Gottes Strafurteil zur Auswirkung kam? Verfielen sie endgültig der Vernichtung? Waren sie Verdammte? Das wissen wir nicht. Es ist nur von *einem* die Rede, der gerettet wurde, von Noe. Dieser „fand Gnade in den Augen Gottes“, denn er war „ein gerechter und untadeliger Mann unter seinen Zeitgenossen. Er wandelte mit Gott“ (Gen 6, 9). Aber genauso wie die sündige Generation unseres Schrifttextes als Typ für die ganze sündige, unerlöste, heillose Menschheit steht, so steht auch Noe für alle, die Gottes Erlösungsgnade angenommen haben und durch die Anteilnahme an Christi Erlösungstod gerecht geworden sind. Darum kann Origenes sagen: „Sage nicht, glücklich Noe, weil er würdig befunden wurde, zur Zeit der Flut allein von Gott erwählt und mit den Seinen gerettet zu werden, während die anderen in der Überschwemmung zugrunde gingen, sondern überlege dir, daß auch du, wenn du das tust, was Noe getan hat, ein Noe sein wirst“ (4. Hom. zu Ezechiel, ed W. A. Baehrens VIII, 365).

Die Reue und Betrübnis Gottes sind also immer umfangen von einer noch größeren Barmherzigkeit. Gott hat den Sünder und die sündige Menschheit dem ihnen zukommenden Tod nur überantwortet auf dem Hintergrund des Friedensbogens, des Bundes, den er mit Noe

schließen sollte. Darum konnte selbst die *Sündflut* zum Anlaß eines heilsamen Todes werden, zum Grab des Lebens. Noe ist nicht nur der Gerechte; er gilt seit den Zeiten der Kirchenväter auch als Vorbild der Buße. Diejenigen, die von der Sintflut erfaßt wurden, und Noe bilden nur ein einziges Geheimnis, das Geheimnis des gerechten und barmherzigen Gottes. Der Sünder (die sündige Menschheit) wird nur als ein Büßender und nur durch den Tod hindurch gerettet. Wenn damit die Reue und die Betrübnis Gottes für uns auch erst tragbar werden im Zeichen der Arche, so bleiben sie doch eine furchterregende Wirklichkeit. Wer davon in seinem christlichen Leben nichts erföhre, stünde in der größten Versuchung, Gottes Heilswillen zu verniedlichen. Dieser Heils willen wird in seinem wahren Wesen erst deutlich auf dem Hintergrund der Sintflut und des Untergangs der Welt.

3. Einübung

Auch auf unsere Generation schaut Gott herab und sieht, „daß die Schlechtigkeit der Menschen groß ist auf Erden und daß alle Gedankengänge ihres Herzens immerfort nur böse sind“. Auch unserer Generation gegenüber „reut es ihn, den Menschen geschaffen zu haben, und er betrübt sich darob innerlich“. Auch uns trifft darum das Urteil und der Beschuß Gottes, die Menschheit zu vernichten. Die Tode, die heute erlitten werden, die Untergänge dieser Zeit stehen im Schatten der Sintflut und weisen hin auf die Schrecken des letzten Tages. Aber auch an uns ergeht ein gnadenhafter Ruf zur Rettung, und das Geheiß zum Bau einer Arche. Ja, was dort nur vorbildhaft war, ist in Christus und seiner Kirche längst im Erfüllung gegangen. Über uns steht der Friedensbogen des Gottes der Gnade und der Erlösung.

Das alles gilt es nicht nur allgemein, für unsere Zeit als solche, zu bedenken, sondern auf sich ganz besonders anzuwenden. Gott schaut auf mich herab und sieht meine Sündhaftigkeit, meine Grundsünde und meine einzelnen Verfehlungen. Es reut ihn, auch mich geschaffen zu haben, und auch meinetwegen ist er innerlich betrübt. Er verhängt auch über mich den Tod und läßt mich auf diese oder jene Weise den Untergang erfahren, den Untergang meiner selbstsüchtigen Welt. Aber auch ich kann in Christus ein anderer Noe sein. In der Kirche und nur in ihr überstehe ich die große Flut. Nur aus ihrer Geborgenheit heraus trete ich wieder auf festes Land, auf die Neue Erde, die für immer meine Heimat sein soll.

Noch währt die Flut. Wohl ist die ausgesandte Taube schon zurückgekehrt mit einem frischen Ölbaumblatt in ihrem Schnabel (Gen 8, 11). Aber wir harren noch der Stunde, da wir die Arche verlassen dürfen.

Können wir in den Bildern dieses Geheimnisses unser christliches Dasein realisieren?
